

## Werk

**Titel:** Serapeum

**Ort:** Leipzig

**Jahr:** 1861

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?342672002\\_0022|log30](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?342672002_0022|log30)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

# SERAPEUM.

## Zeitschrift

für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und  
ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

**Dr. Robert Naumann.**

---

**N<sup>o</sup> 7.**

Leipzig, den 15. April

**1861.**

---

Ehrenrettung und Vertheidigung des

**Kaspar Sagittarius**

gegen den Vorwurf eines von ihm mit absichtlicher Ver-  
schwiegung der benutzten Quelle begangenen Plagiats.

Nebst einigen die Gleichische Geschichte desselben und des  
Paul Jovius betreffenden Beilagen.

Von

Hofrath Dr. **Hesse** in Rudolstadt.

(Schluss.)

II.

Die zweite Handschrift führt den Titel:

D. Casparis *Sagittarii* Historia Comitum Glichensium ex  
Diplomatibus et monumentis authenticis magno studio et suc-  
cessu singulari composita. Opus egregium, cui prae reliquis  
scriptis suis Sagittarius ipse in praefat. palmam defert, ex  
B. Auctoris schedis accurate descripsit, revisit et hinc inde  
auxit Christianus Gottlob *Haltaus*. Lips. An. 1727. (fol. 190,  
grösstentheils engbeschriebene Blätter.)

Zu Anfange steht ein Schreiben an den Herzog zu Sach-  
sen — wahrsch. Friedrich v. S. Gotha, worin Sagittar meldet,  
dass seine Gleich. Geschichte zum Drucke fertig sei und zu-

XXII. Jahrgang.

7

gleich bittet, sie dem Hofr. N. Chph. Lyncker oder dem Kammerath Joh. Schilter zur Censur zu übergeben.

In der aus 6 Blättern bestehenden Vorrede spricht Sagittar unter andern von seinem Entschlusse, die Geschlechterhistorie aller Grafen und Herren in Thüringen (die Schwarzb. ausgenommen) auszuarbeiten und eine jede absonderlich herauszugeben. „Ja es seyn einige, insonderh. die Burggr. Kirchengische, Beichling., Kevernb., Lobdab., Orlamünd. Historien schon guten Theils verfertigt. Die Schwarzb. Gesch. (ob ich gleich sehr viel davon angemerkt) bin ich nicht völlig zu tractiren gemeint gewesen, indem ich münd- und schriftlich vernommen, dass davon ein schönes und vollständiges Werk vorhanden, so vielleicht auch schon zum Druck befördert worden wäre, wenn Gott nicht den werthen Mann, dem es zu ferneren Ausfertig- und Fortsetzung bis auf diese Zeiten sollen anvertraut werden, aus Thüringen in's Oster- und vor wenigen Jahren in's himmlische Vaterland versetzt hätte.“

S. 7 erkennt er dankbar an, dass die Vorarbeit eines ihm nicht namentlich bekannten Gelehrten die seinige wesentlich gefördert und unterstützt habe, indem er sich folgender Worte bedient: „Inzwischen ward mir endlich von einem berühmten ICTO ein, zwar dem Ansehen nach verlegenes und an etlichen Orten zerrissenes, aber mit so vielen stattlichen Sachen erfülltes, Gleichisches Chronicon zugeschickt, das, wie ich ich solches durchgelesen, von Wort zu Wort abschrieb. Wer diese Chronik verfertigt, ist mir zwar noch nicht völlig bekannt, doch habe ich leichtlich gespürt, dass es ein nicht nur in den Schwarzb. und vielen andern Thüring., sondern auch in den Gleich. Archiven selber wohl beschlagener Mann müsse gewesen sein.<sup>1)</sup> Ich zweifle, ob von dieser Chronik mehr als das Exemplar, dessen ich mich bedient und das, so ich abgeschrieben, in der Welt vorhanden: daher vielleicht ein anderer dieses mit Stillschweigen übergangen und mit fremden Federn sich geschmücket hätte. Dieses sei ferne von mir! und mich dauert, dass ich nicht umständlich zeigen können, was und wie viel ich aus dieser Schrift entlehnt. Doch weis ich auch den grünenden Gebeinen des sel. Autoris in der kühlen Erde viel Dank und ich will die Wohlthat der Person, die

---

1) In der Folge scheint jedoch Sagittar (oder Haltaus?) von dem eigentlichen Namen des Verfassers unterrichtet worden zu sein, da an mehreren Stellen der Kopie des letzten, in welchen von einem unbekanntem Autor“ geredet wird, sich die Randbemerkung „Paulus Jovius“ findet. — Vergl. J. A. Schmidii vita Sagittarii p. 63.

mir zu dieser Chronik verholpen, nimmer vergessen.“

S. 9. „Es muss sich wunderbarl. fügen, dass ich in Erfahrung brachte, wie man an einen gewissen Ort <sup>1)</sup> vor 40 Jahren ein Archiv in Geheim verwalhrlich beigesezt, welches, meinem Vermuthen nach, mit vielen Gleich. Originalien, Lehnbriefen und andern Urk. erfüllt sein müste“ etc.

S. 10. „Wie ich 1681 zu Remda etliche Tage mich aufhalten musste, ward ich allda eines baufälligen Gemachs gewahr, so mit alten Briefen dermassen erfüllt, dass es schien, als wäre es damit gepflastert, die ich denn zusammen lesen, von dem vielfältigen Unflat säubern <sup>2)</sup> und an die Luft legen lies, nachmals solche zu sortiren, durchzulesen und zu excerpiren anfang. Je dennoch, weil ich in der kurzen Zeit wenig verrichten konnte, sind diese Briefschaften wohl verwalhrlich hieher gebracht, ferner von mir durchsucht und manche feine Nachricht daraus gezogen worden. So habe auch die in dem hies. Universitätsarchiv befindl. alten Remdaischen Gerichts- und andere Bücher fleisig durchlesen und ebenfalls, was mir dienlich, daraus excerpirt.“

Diese ehemals Haltausische Handschrift kam zuerst vor in dem Verzeichnisse einer Leipziger Bücher versteigerung vom 6. Februar 1837. S. 54. Nr. 1463., dann wieder in dem Auctionskatalog der Bibliothek des M. Mehnert den 15. Novbr. 1838. 1. Abtheil. S. 73. Nr. 2539., wo sie von dem Bibliothekar Zeisberg in Werningerode erstanden wurde, und sich nun unter dessen litterarischem Nachlasse gefunden hat. S. die Handschriften der am 10. Octbr. 1854. zum Verkauf ausgebotenen Zeisbergischen Bibliothek — in Naumann's Serapeum 1855. 1. St. S. 9. Nr. 30. Jetzt ist sie wahrscheinlich mit der ganzen Sammlung dem dortigen gräflichen Bücherschatze einverleibt.

Haltaus hat mehrere wichtige Ergänzungen und Nachträge beigesteuert, unter andern: Einige dieses Buch betreffende Briefe des Verfassers und Ulrich Hermanns von Lingen, dem ersten verborgen gebliebene Urkunden und fast auf jeder Seite werthvolle Randbemerkungen (meist Citate aus seltenen historischen Schriften), am Schlusse einen eigenhändigen Aufsatz Sagittar's über das Verhältniss des religiösen Schwärmers Esaias Stiefel zu der Gräfin Erdmuth Juliae von Gleichen, dessen Schriften, sowie die Gegenschriften des Superintendenten Jacob Weber zu Ohrdruf, eine gleichzeitige,

1) „In obscuro loco bibliothecae publ. Jenensis“ — v. Gothfr. Veckerodt sermon. panegy. (Gothae 1705. 8.) P. III. Serm. VIII. p. 151.

2) Veckerodt l. c. sagt: „Scripturas a canibus, felibus et muricis pessime habitas.“

schwer zu lesende Kopie des Gesuchs für den Grafen Georg um päpstliche Dispensation von dem geistlichen Stande, und einen sich auf diese Angelegenheit beziehenden Brief v. 10. Septbr. 1549, deren Abdruck S. 410 f. durch auffallende Fehler entstellt ist.

## III.

Hieran schliesst sich eine dritte Handschrift in der Leipziger Stadtbibliothek, deren Beschreibung wir in *Nau-mann*, Catalog. libror. Manuscriptorum, qui in bibliotheca senatoria civitatis Lipsiensis asservantur (Grimae 1838. 4.) p. 141. N. CCCCLIII. lesen: „Codex chartaceus saec. XVII. exeuntis folior. 250. quorum 11<sup>b</sup>. 68<sup>a</sup>. 99<sup>b</sup>. 125. 126. et 250<sup>b</sup>. scriptura vacant. Adscriptae sunt hic illic notae a manu recentiore profectae. Continetur Casp. *Sagittarii* historia comitum de *Gleichen*. Incipit post praefationem, (quae pertinet a fol. 1<sup>a</sup>—11<sup>a</sup>. et ita incipit. Vorrede. Ohne dieser pflegen selten einige gedruckte Schriften etc.) fol. 12<sup>a</sup>. Unter denen Grafen in Thüringen sind sonderlich berühmt etc. Explic. über selbige Grafen und Grafschaft. Subscriptio haec est: Finitum per divinam gratiam d. 1. Septembr. 1677 postquam 29. Augusti absolveram Refutationem Armamentarii Schoene-manniani. Haec historia descripta est ex ipsius auctoris autographo.“

Wir können jetzt, da wir zu eigener Ansicht dieses Manuscripts gelangt sind, die eben mitgetheilte Beschreibung desselben noch in einigen Punkten vervollständigen. Es enthält nicht das ganze Werk des Sagittar, sondern blos die beiden ersten Bücher und zwar mit manchen Abkürzungen, besonders in Ansehung der darin aufgenommenen Urkunden, von denen nur der Anfang und Schluss, und das Hauptsächlichste mitgetheilt ist. Dies gilt besonders von denjenigen, welche in Mencken. scriptor. rer. Germanicar. T. I. p. 534—582 abgedruckt sind. Die Randbemerkungen: hoc diploma plenius exstat in nostris scriptoribus, die sich bei solchen fast durchgängig findet, lässt auf Mencken als ehemaligen Besitzer dieser Handschrift schliessen, der das ihm schon bekannte und von ihm selbst vor dem Erscheinen des Sagittar'schen Buchs veröffentlichte, nicht durch Abschrift wiederholen lassen wollte. Mencken scheint zwei verschiedene Exemplare in Händen gehabt zu haben, die er bisweilen mit einander vergleicht, um das erste, welches die Grundlage des seinigen bildet, mit Hülfe des andern hin und wieder zu ergänzen, doch sind die Abweichungen nicht häufig und von keinem grossen Belang. Ob die Excerpta et Collectanea Glichensica und Coll. Erfurt., auf die er sich mitunter beruft, von ihm selbst oder einem andern Gelehrten veranstaltet worden sind, bleibt un-

gewiss. Der Anhang von 198<sup>b</sup> — 249<sup>b</sup> enthält Auszüge aus den Streitschriften und Processacten über die sogenannte Gleichische Exemption, wovon Sagittar an verschiedenen Orten seiner Schrift gehandelt hat.

## IV.

Wir wenden uns nun zu der Arbeit des Paul Jovius über die Gleichische Geschichte, als der Quelle, woraus Sagittar den grössten Theil der seinigen schöpfte, um das von jenem unermüdeten Forscher Geleistete zu untersuchen und das Verhältniss des Nachfolgers zu dem Vorgänger unparteiisch zu würdigen.

## IV. a.

M. Paul Götzens (sonst Jovii) Chronika der Grafschaft Gleichen.

Das Original dieser Chronik wurde anfangs bei der gräflich Schwarzburgischen Regierung in Arnstadt aufbewahrt, dann lange Zeit vermisst und kam endlich bei Versteigerung der von Bülow'schen Bibliothek zu Bayernaumburg im Jahre 1836 wieder zum Vorscheine, bei welcher es die Fürstl. Bibliothek zu Rudolstadt erwarb. Es besteht aus 155, (von verschiedenen älteren und neueren Händen, worunter die des Verfassers selbst sich an mehreren Stellen unterscheidet und deutlich erkannt wird, beschriebenen) Quartblättern und stimmt mit demjenigen Exemplar, dessen schlechten Zustand Sagittar in seiner Vorrede beschrieben hat, so genau überein, dass man dieses für das nämliche gelten zu lassen berechtigt ist.

Ausserdem sind noch einige spätere Kopien vorhanden: 1) in dem fürstl. hohenlohischen Kanzleiarchive zu Ohrdruf von 207 Folioseiten (S. Hellbach's gleichisches Archiv I. 84. — 2) Nebst des Jovius Hohensteinischer Chronik in der Bibliothek des Justizrathes Dr. Varnhagen, welche den 15. Septbr. 1828 versteigert wurde. (S. den Katalog S. 6. N. 94.) 3) in der Ayrmannischen Bibliothek zu Giessen aus Immanuel Weber's gelehrtem Nachlasse (s. Chph. Frid. *Ayrmanni* sylloge anecdotorum omnis aevi diplomatum etc. T. I. Francof. ad M. 1746. 8. Prolegom. §. 17.), deren jetzigen Eigenthümer man nicht kennt.

## IV. b.

Der als fleissiger Historiker geschätzte Dr. Christian Franz Paullini zu Eisenach, in dessen Hände die Joviusische Chronik gekommen war, hatte den Entschluss gefasst, die-

selbe mit verschiedenen Anhängen vermehrt der Öffentlichkeit zu überantworten. Doch wurde er an der Ausführung gehindert. Wir entlehnen jetzt das Hauptsächlichste, was er in der Vorrede über sein Unternehmen und die Schicksale der Schrift des Jovius geäußert hat, aus der in der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar befindlichen Kopie.

M. Paul Götzens, sonst Jovii, ehemaligen Schullehrers zu Ebeleben, *Historia der Preisswürdigen tapfern, mächtigen und Ansehnlichen Graffen von und zu Gleichen, samt einen nützlichen Anhang* herausgegeben von Christian Frantz Paullini. (Opus prelo quidem paratum, ast hactenus ineditum, ex ipso Paullini MSto, quod in Bibliotheca Zach. Conr. ab Vffenbach, Consulis ac Senatoris Reipubl. Francofurtensis, adservatur, descriptum MDCCXXVII.) Mspt. in fol.

#### Aufrichtiger Leser!

Wie mich einst ein sicherer Graff zu sich holen lies, um wegen eines von mir beschriebenen uralten Geschlechts eine gewisse Unterredung zu halten, traf ich ohngefähr diese Chronik bei ihm an. Vorn stunde: „von P. Jovio, Rect. zu Ebenheim (Ebeleben) in der Grafschaft verfertigt.“ Des beschriebenen Geschlechts wegen hat der Verfasser der monatlichen Unterredungen (A. 1693. M. Januar p. 86.) längst schon Erwähnung gethan. Dieser M. P. Götze, aber von seinem Schullehrere Jovius benannt, war von Themar bürtig, des berühmten Dilherren eigentlicher Landsmann, ums J. 1601. noch Conrector zu Arnstadt, hernach Rector der Schule zu Ebeleben (nicht Ebenheim) in der Grafschaft Schwarzburg, hat nebst dieser Gleichischen Chronik auch eine Schwarzburgische und Hohnsteinische geschrieben, so noch zu Arnstadt verwahrt wird<sup>1)</sup>. Und scheint, dass er allererst nach der Gleichischen die Schwarzburgische verfertigt habe. Denn wie er die Versöhnung Graf Ernstens von Gleichen mit Herzoge Wilhelm anführt, spricht er (ad ann. 1451.): „Davon wird man künftig in meinem Schwarzburgischen Chronico, geliebt es Gott, Bericht vernehmen.“<sup>2)</sup> Er gedenkt zwar auch (ad ann. 1385. und 1395.) der von ihm ausgearbeiteten Salzischen Genealogie, so ich aber nie gesehen habe. Auch hat er eine gräfliche Kirchbergische Chronic hinterlassen, die sich aber jezo nicht mehr finden lassen will, wiewohl nach des hochgräfl Arnstädtschen Bibliothecarii und Antiquarii Herrn Christi. Schlegels Bericht der jezige Conrector daselbst Joh. Nicol. Frey-

1) S. über den gesammten litterarischen Nachlass des Jovius weit sicherere und ausführlichere Nachrichten in meinem Verzeichnisse Schwarzburgischer Gelehrten aus dem Auslande 4. St. S. 5—8.

2) In Sagittar's Gleich Geschichte musste dieser zu S. 205 gehörige Zusatz nothwendig fehlen.

tag<sup>1)</sup> sie vor ezlichen Jahren bei dem damaligen Professore juris in Jena, Herrn D. Rothen<sup>2)</sup> gesehen hat. Nun war dieser Roth ein Arnstädtischer Minister von Haus aus, scheint also, dass er sie von dort mit sich nach Jena genommen und solche entweder wegen darauf erfolgten Todesfalls oder durch andere Unachtsamkeit abhanden kommen sei. Nun dass diese Gleichische Chronic bis anhero sehr rar gewesen, ist aus den Worten der Monatl. Unterredungen (a. 1694. p. 636.) leichtlich zu schliesen, aber gedachter Verfasser selbige (? von selbiger) deutlich sagt: sie würde wohl nimmer, eben wie Dr. Caspar Sagittarii geschriebene Gleichische Historie, (so ich ehemals über ein halb Jahr bei mir gehabt, solche durchlesen und überall feine Sachen darin angetroffen habe, nun aber im Fürstl. Gothaischen Archiv fleisig verwahrt wird,) das öffentliche Licht sehen. Darum auf vielfältiges Anhalten unterschiedener Gelehrten, ja auch einiger Standespersonen, ich sie männiglich zum Besten herausgeben wollen, weil allerdhand feine Nachrichten darinnen vorhanden, auch meines Bedünkens alles der Wahrheit gemäs abgefasst und also der Ursprung und Untergang der weiland tapfern, mächtigen und ansehnlichen Grafen von und zu Gleichen darin enthalten ist. Und weil dieser Jovius ein fleisiger und accurater Mann diese Gleichische Historie im 33. (?) Jahre vorigen seculi beschloss, als muss er ja noch dazumal gelebt haben und nicht gleich im Anfang desselben seculi gestorben sein.<sup>3)</sup> Uebri gens anlangend meine dem Buche vorn an die Stirn geheftete Sinnbilder so ist bekannt, dass die schlaue Egypter das wahre und gründliche Gute recht vorzustellen, einen solchen Jüngling in einer Hand Waizenähren, in der andern ein Glas oder Becher voll Wein haltend und um den Hals eine Schnur voll weisser Mohnshäupter habende abgebildet haben, anzudeuten, wer zu Essen und zu Trinken habe, könne auch wohl ruhig schlafen etc. etc.

Der beigelegte Anhang wird und kann auch hoffentlich dem verständigen Leser nicht misfallen, sintemal solche Dinge darin enthalten, so die Gleichische Historie nach Absterben der — Grafen ziemlich erläutern und hier und da manchen Irrthum entdecken. etc.

Die Schrift des Jovius enthält 295 weitläufig geschriebene

---

1) Geboren 1651 zu Arnstadt, vom J. 1686 bis 1724 d. 14. Februar an welchen er starb, Konrektor, vorher seit 1678 Subkonrektor daselbst.

2) Heinrich Balthasar Roth wurde 1663 Doktor der Rechte zu Jena, bald hierauf von dem Grafen Christian Günther von Schwarzburg zum Hofrath ernannt, und 1670 zu einer juristischen Professur an der erwähnten Universität berufen, die er bis an seinen Tod (d. 4. Oct. 1689) bekleidete.

3) Er starb d. 4. Jul. 1633.



Seiten in fol., der Anhang 125 Seiten. Letzter besteht aus folgenden Stücken:

1. Kurmainzisches Schreiben an Herz. Johann Casimir zu Sachsen wegen Heimfalls der eröffneten Grafschaft Gleichen. 1631. Mainz d. 19. Mai.

2. Herzog Johann Casimirs zu Sachsen ausführliches Antwortschreiben an den Kurfürsten zu Mainz, den Heimfall und die landesfürstliche Obrigkeit über die verledigte Grafschaft Gleichen belingend, den 28. Mai 1631. zu Gotha.

3. Ex libro III. Hermannii *Hamelmanni* de vetustis titulis et nominibus Principum, Comitum, Familiarum emortuarum. fol. 169.

4. Bericht von dem Stammbaum der Herren Grafen von Gleichen Blankenhainischer und Remdischer Linie, von Herzog Ernsts F. G. mit von Cranichfeld gebracht 25. Martii 1631.

5. Schenkischer Lehnbrief über Tonna — von dem Herz. Joh. Casimir zu Sachsen ausgestellt 1631. — Coburg 1631. d. 19. Mai.

6. Ein anderer Schenkischer Lehnbrief über Tonna von ebendems. Coburg d. 26. Juli 1631.

7. Noch ein Schenkischer Lehnbrief über Tonna von dem Herz. Johann Ernst zu Sachsen — Eisenach 1633. d. 2. Sept.

8. Extract aus einer Gleichischen Chronik. Extract aus einem Schreiben.

9. *Reusneri* stemma Comitum Glichensium.

10. Zur Herrschaft Tonna ist vermöge der F. Coburgischen und Eisenachischen Lehenbriefe des Herrn Schencken zu Teutenburg dat. 19. Mai 1631. und 26. Juli 1631., zu Coburg, und d. 2. Sept. 1633, zu Eisenach gehörig.

11. An des h. Röm. Reichs Hochlöbl. Churfürsten und Stände unvermeidliches Memoriale der fürstl. Sachsen-Weimar-Gotha- und Eisenachischen zu gegenwärtigem Reichstage abgeordneten Rätthe und Gesandten, die von denen Herren Grafen zu Hazfeld, wegen der Grafschaft Gleichen im Reichsgräflichen Collegio angemassete Session und Stimme betreffend (nach dem Regenspurgischen Exemplar de anno 1653 — mit Beilagen von A — M.

Diese Abschrift der Joviusischen Gleich. Genealogie enthält S. 287—289. kurze Biographien der Grafen Philipp Ernst und Johann Ludwig des Mittlern — und endigt sich mit den Worten: „daher nach ihrer beiden seligen Hintritt diese uralte und löbliche Familie der Grafen von und zu Gleichen verloschen und sich mit ihnen geendet, nachdem dieser Graf Johann Ludwig anno 1631. am 7. Januarii, und dann seine Gemalin Fräulein (?) Erdmuth Juliana Anno 1633. d. 28. Juli ihr Leben selig geschlossen und zu Tonna in Dero Erbbergniss gräflich beigesezt werden.“ — Diese letzten Seiten

fehlen in der Originalhandschrift des Jovius in der hies. F. Bibliothek.

## IV. c.

Revers Pauli Jovii, die Archive zu Tonna durchzusehen.

Kundt und zu wissen sey, nachdem bey den Hochwolgebornen und edlen Herren Herren Philip Ernesten, Ernesten, Graven vnd Herrn zu Gleichen, Spigelberg und Pyrmont, Herren zu Tonna meinen gnedigen Graven vnd Herren der gleich Hochwolgebohrne vnd edele Herr Herr Günther der Vier Graven des Reichs, Grave zu Schwartzburgk und Honstein etc. mein auch gnediger Graf vnd Herr intercediret, das S. Gn. mir untenbenambten zu meiner vorhabenden Chronicken gnedig vergönnen wollen, in S. Gn. Archiv zu Tonna nachzufuchen, was etwa zu gedachten meinen Vorhaben beförderlichen, vnd aber S. Gn. folches gnedig nachgelassen, Als reversire vnd verpflichte ich mich an eides statt, das alles dasjenige, was ich in solchen Urkunden lese oder sehe, verschwiegen behalten, vnd mit mir in die Gruben nemen, vnd weiter nichts, als was zu der Genealogy der Graven zu Gleichen vnd sonst dienlich gebrauchen oder in lucem ediren will, und dieses zu deurer Bestärckung, habe ich diesen revers mit eignen Händen geschrieben und mich unterschrieben. Geschehen und geben zu Tonna, den 23. Januarii anno 1617.

*M. Paullus Jovius.*

(Kopirt aus einem Mspte der Leipziger Stadtbibliothek: *Diplomata rerum Saxoniarum a. P. C. Kreyszigio descripta et collecta IV. (4.) Rep. V. 34. p. 145<sup>a</sup>.*)

Laurentius Beckstein (Peckenstein) Kurfürstl. Historicus wird vorgeschrieben von dem Grafen Philipp Ernst, die Gleichischen Dokumente und Monumenta durchzusehen, ingl. M. Jovius Conrector zu Arnstadt von dem Grafen Anton Heinrich zu Schwarzb. — S. eine Nachricht im Archive zu Ohrdruf, Schrank CLIII. 16.

## IV. d.

Dem Jovius standen bei seiner Arbeit vornehmlich die Schwarburgischen und Gleichischen Archive zu Gebote. Zu dem Tonnaischen erhielt er, wie wir oben gesehen haben, 1617 freien Zutritt. Er hat auf diesem, vorher nur sparsam bebauten Felde die Bahn gebrochen, auf der mit seiner Hülfe Sagittar ungehemmter fortschreiten konnte. Dass dieser den von jenem gesammelten Stoff seinem Werke zu Grunde legte und oft wörtlich einverleibte, diesem als sicher bewährten Führer meist unbedingt vertraute, seine Fusstapfen nur im

Gefühl besserer Ueberzeugung verliess und dessen irrige Behauptungen aus dem ihm reichlicher zufließenden Vorrathe jenem nicht zugänglicher diplomatischer Zeugnisse zu verbessern suchte, kann dem sonst selbstständigen und tüchtigen Historiker nicht zu so grossem Vergehen angerechnet werden, als Hellbach gethan hat, vorzüglich wenn wir uns des eigenen Geständnisses desselben erinnern, dass er seinem achtbaren Vorgänger in jeder Hinsicht unendlich viel zu verdanken habe.

Dieses erwägend, und die Leistungen beider sorgfältig mit einander vergleichend, kann man nicht in Abrede stellen, dass Sagittar's Arbeit vor der des Jovius manche wesentliche Vorzüge besitzt, die er ihr wohl noch in höherem Grade verliehen haben würde, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, sie vor dem Drucke wieder durchzusehen und einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen. Dabei dürfen wir aber auch die Mängel nicht verschweigen, welche ein aufmerksamer und geübter Blick an Sagittar's Buche entdeckt, wohin wir besonders rechnen, dass die in grosser Zahl in dasselbe aufgenommenen Urkunden nicht immer unmittelbar aus den Originalen in den Gothaischen und andern Thüringischen Archiven, in der jetzt in der Jenaischen Universitätsbibliothek niedergelegten, der aus Polykarp Leyser's Nachlasse dem Archive zu Wolfenbüttel einverleibten Sammlung etc., sondern gemeinlich aus älteren oder neueren Copialbüchern, z. B. des Klosters Georgenthal entlehnt, und dass weder diese, noch jene mit der erforderlichen diplomatischen Treue und Pünktlichkeit abgeschrieben und wiedergegeben sind. Derselbe Tadel trifft auch die übrigen, von ihm benutzten Handschriften, namentlich Conrad Holle's thüringisch-erfurtische Chronik deren daraus mitgetheilte Abschnitte sehr nachlässig gedruckt sind, wie meine, als XXXII Publication des litterarischen Vereins zu Stuttgart 1854 erschienene Ausgabe bestätigen kann.

Ueberhaupt pflegte Sagittar sich nicht streng an die eigenthümliche Schreibart und Orthographie solcher Denkmale des Mittelalters zu binden, sondern der zu seiner Zeit üblichen zu folgen.

Wir schliessen mit der aus langwieriger Erfahrung erzeugten allgemeinen Bemerkung, dass ungeachtet glücklicher Bestrebungen einiger Geschichtsforscher der Neuzeit, dunkle Punkte der Gleichischen Geschichte aufzuhellen, ein gründliches, umfassendes und dem gegenwärtigen Standpunkte der historischen Wissenschaft völlig entsprechendes Werk noch immer tiefgefühltes Bedürfniss ist, welches man nicht durch Hellbach und J. Hasemann, den Verfasser des Artikels: Gleichen in Ersch und Gruber's allgemeiner Encyclopädie der Wissenschaften, I. Section 69. Theil S. 227—315., als befriedigt betrachten kann, da beide nur höchst selten Ergeb-

nisse eigener Forschungen bieten und meist ohne gehörige Auswahl das von Sagittar mühsam Aufgespeicherte in ungeniessbarer, fast eben so geschmackloser Darstellung, nicht ohne neue Missgriffe und Irrthümer, wiederholen.

### A n z e i g e .

Bibliographie des principaux ouvrages relatifs à l'amour, aux femmes, au mariage, indiquant les auteurs de ces ouvrages, leurs éditions, leur valeur et les prohibitions ou condamnations dont certains d'entre eux ont été l'objet, par M. le C. d'I\*\*\*. Paris, J. Gay. 1860. 8<sup>o</sup>.

Ce catalogue, le premier, à ce que nous croyons, qui se soit attaché à la spécialité curieuse qu'indique son titre, forme un volume de 149 pages à 2 colonnes, imprimé en caractères assez fins, et qui n'a été tiré qu'à 300 exemplaires. Nous avons lieu de croire que le nom de Mr. le C. d'I\*\*\*, indiqué sur le frontispice, est un pseudonyme, et que l'ouvrage est le fruit des recherches de divers bibliophiles parisiens. Il est divisé en plusieurs chapitres: Théologie, Jurisprudence, Sciences (Morale, médecine, Gi), Littérature (Poètes Arabes, français, étrangers; théâtre; romans et nouvelles, facéties), Histoire, Archéologie.

On ne s'est pas borné à une sèche énumération de titres; on a joint à un grand nombre d'articles des détails et parfois des citations. Nous nous contenterons d'indiquer, à peu près au hasard, le *Zombi du grand Pérou* (pag. 76), petit volume imprimé en 1697 et à l'égard duquel un ingénieux académicien, Charles Nodier, a en 1828 publié quelques pages qui ont mis au rang des curiosités bibliographiques ce livret mal écrit et jusqu'alors fort oublié. Divers passages en vers et une analyse de cette narration sont insérés dans le catalogue.

Nous allons transcrire, comme échantillon, et en y joignant parfois de courtes indications bibliographiques, ce qui concerne des ouvrages assez peu connus.

*Les Aphrodites ou Fragments*, par l'auteur de Félicia et de Monuse (Andréa de Nercia), ouvrage licencieux. Les *Aphrodites* sont une association de personnes de deux sexes, association qui n'a d'autre but que le plaisir. Des femmes de la cour, des abbés, des princes, de riches étrangers, des ci-devant religieuses, parodent dans ces tableaux, dans ces dialogues très spirituellement écrits. C'est en un

mot, un des ouvrages les plus remarquables en son genre, mais il est peu connu, car il est presque introuvable, et très peu d'amateurs l'ont vu. Il n'a paru à notre connaissance, dans aucune vente. Il porte la date, de Lampsaque, 1793, et forme 8 parties petit 8<sup>o</sup>, de 88 pages et une planche chaque. Ces 8 parties se relient en un ou deux volumes. Les figures sont libres et finement gravées. Nous croyons qu'il a paru en Allemagne un ouvrage en 4 volumes intitulé *les Aphrodites*, mais ce n'est pas l'ouvrage de Nerciat, c'est un recueil comprenant *Necrion. Cleon. Margot la ravaudeuse, l'Histoire du prince Apprius.*

*Académie galante*, Paris, 1681, 1684. s. l. (Hollande à la sphère). 1682, Amsterdam, 1708, 1710, 1711, 1731, 1732, 1740, 1790, 2 parties, petit in 12. Cadre ingénieux est dont on aurait pu tirer un meilleur parti que l'auteur (inconnu) de cet ouvrage. Une société de sept personnes, y compris la maîtresse de la maison, trois demoiselles et quatre cavaliers, se ressemble à Paris, et se constitue en une académie ayant pour objet de décider de tout ce qui ressort de la galanterie et de lire et d'examiner les ouvrages galants. Malheureusement les statuts de cette Académie sont ridicules, et les histoires qui y sont racontées ne sont guère intéressantes. Dans sa préface, l'auteur avertit le lecteur que l'Académie dont il s'agit n'est point une facétie et que les personnages qui en ont dressé les statuts sont dessinés d'après nature.

*De la Beauté. Discours divers, avec la Paulegraphie ou Description des beautés d'une dame tholozaine, nommée la Belle Paule*, par Gabriel de Minut, Lyon, 1587, petit 8<sup>o</sup>, 141 fr. vente Crozet. Paule de Viguier était si belle, dit son biographe, que sa présence dans les rues de la ville, faisait une émeute, tout le peuple s'impressait pour la voir. Ce livre, publié du vivant de la personne qu'il concerne, pourrait inspirer des doutes sur la vertu, car toutes les perfections de son corps, sans en excepter une seule, y sont minutieusement décrites. L'auteur, parlant d'une femme qu'il représente comme très chaste, affronte sans ménagement des détails très scabreux. On a peine à comprendre comment ce livre a eu pour éditeur la soeur de celui qui l'avait composé, Charlotte de Minut, abbesse du monastère de Saint-Claire de Toulouse, qui l'a dédié à la reine Catherine de Médicis. (A la vente Renouard en 1853, un exempl. de la *Paulegraphie* a été payé 260 francs; Mr. Leroux de Lincy a donné dans le *Bulletin du bibliophile* de Techener, 1849, pag. 83—96, une notice étendue sur cet ouvrage. Voir aussi le *Bulletin du bibliophile belge*, t. III. p. 422; et la note de catalogue Aimé-Martin, 1847, p. 847. La *Biographie Universelle* t. 74, p. 116, a consacré un court article à Gabriel

de Minut. La *Belle Paule* est l'objet d'une notice dans la *Revue du Midi*, mars 1836, mais il n'y est pas fait mention de la *Paulegraphie*, circonstance qu'explique la rareté de ce volume.

*Kin Ping Mei* (ce titre fait allusion aux trois principales héroïnes de ce roman). Roman chinois dont l'édition forme 3 volumes in 4<sup>o</sup> avec 100 gravures (une à chaque livre) représentant les principales scènes de ce récit. Un exemplaire a été payé 176 francs à la vente Klaproth en 1840. Sous le rapport littéraire, les Chinois regardent le *Kin Ping Mei* comme un chef d'oeuvre. C'est l'histoire d'un riche droguiste et de ses intrigues amoureuses. Toute une compagnie d'hommes et des femmes y est présentée dans les différents rapports de la vie sociale, et on les voit passer successivement par toutes les situations que l'homme civilisé peut parcourir. La traduction d'un pareil livre rendrait superflu tout autre ouvrage sur les habitudes des Chinois; malheureusement il renferme trop de passages licencieux pour que nos savants osent l'entreprendre. Les scènes qui y sont décrites sont d'une nature telle que l'empereur Khan-hi lança un décret de prohibition contre l'ouvrage lorsqu'il parut pour la première fois en 1695, circonstance qui, du reste, n'a fait qu'accroître sa célébrité, et le faire rechercher davantage. Le frère même de l'empereur qui venait de lancer ce décret en fit une traduction en langue mantchoue (*gin Phink Mei bit Khe*) traduction qui pour la beauté du style, ne le cède rien, dit on, à l'ouvrage original.

*Les Mille et une nuits, contes arabes . . . .* Le texte original a droit de figurer parmi les écrits licencieux; les traductions en langues européennes n'en donnent qu'une idée fort incomplète. On lit dans la relation du *Voyage en Afrique* du lieutenant Burton, cité dans la *Revue britannique* qu'un cinquième au moins de l'ouvrage est absolument impossible à traduire, et que l'orientaliste le plus audacieux n'oserait point rendre littéralement les trois quarts du reste. On y voit les dames de Bagdad s'asseyant sur les genoux d'un portefaix et se livrant à des plaisanteries qui feraient rougir le plus effronté des Européens. La traduction française de Galland ne comprend que le quart environ du recueil et les récits libres en ont été exclus. La publication intégrale du texte arabe a été interdite, il y a quelques années à Saint-Pétersbourg. On dit que la traduction allemande de Weil, Stuttgart, 1837, est la plus fidèle de toutes.

*Formulaire fort récréatif de tous contrats, donations, testaments, G. fait par Bredin le Cocu, notaire rural, etc.* (par Benoit du Troncy), Paris, 1590, 1615; Lyon 1591, 1594, 1602, 1603, 1610, 1617, 1618, 1627, in 16, 76 fr. vente Nodier. Réimprimé par Mr. Breyhot du Lut à Lyon en 1846,

gr. in 12 à 50 exemplaires. Facétie amusante et spirituelle. On trouve dans ce volume une espèce de farce intitulée : *Colloque de l'origine et naturel des femmes*, auquel sont introduits Maître Jean Coquillard, maître Pierre Lesaye et maître François Baudichon, tous trois notaires ruraux au royaume d'Utopie. Coquillard est veuf, mais bien qu'il vive avec une *mercenaire étrangère*, il préfère une femme légitime et il veut se remarier. Baudichon et Lesaye cherchent à l'en détourner et là débitent force lieux communs contre les femmes. Coquillard avoue qu'on lui dit *de grandes choses*, mais il a son parti près et il veut se remarier. Les autres le quittent en se moquant de lui. On peut consulter sur ce livre et sur son auteur une note de M. Pericaud dans la *Bibliographie de la France*, 1821, p. 442, le *Dictionnaire des anonymes* de Barbier, n<sup>o</sup>. 6813, la *Biographie Universelle*, t. 46. p. 585 et les *Archives historiques du Rhône*, tom. III. V. et VI.

*Monuments de la Vie privée des douze Césars d'après une suite des pierres et médailles gravées sous leur règne. Monuments du culte secret des dames romaines d'après une suite de pierres gravées. Caprée en Rome* (Nancy. Leclerc) 1780, 1782.

Destruction ordonnée par arrêt du 19. Septembre 1826 à cause des gravures libres que l'ouvrage contient. Voir, dans le catalogue de la vente M. faite par *l'Alliance des Arts* en 1846 N<sup>o</sup> 1454 pour la différence qui présentent diverses éditions. Voir aussi Noël, *collections lorraines*, p. 787.

Les deux ouvrages qu'on vient d'indiquer n'étant sans doute à la portée que d'un fort petit nombre de nos lecteurs, nous croyons devoir leur emprunter les détails qu'on y trouve. D'Hancarville était un chevalier d'industrie instruit et spirituel, dont le véritable nom était Hugues et qui se fit appeler également le comte de Sainte Elme, le comte de Graffeneck, de Lenoncourt. On lui doit plusieurs ouvrages sur l'archéologie et sur la mythologie ; ils sont fort usités aujourd'hui.

L'imprimeur Leclerc qui avait imprimé déjà les *Elegantiae latini sermonis* du pseudo-Meursius fut mis à la Bastille, mais les officiers du régiment du Roi, en garnison à Nancy, le prirent sous leur protection et lui firent rendre la liberté. Plusieurs réimpressions des deux ouvrages dont nous avons transcrit les titres ont eu lieu. On remarque celle qui porte au frontispice : *de l'imprimerie du Vatican* ; elle diffère sensiblement de la première ; beaucoup de notes sont ajoutées, l'ordre du chapitres est complètement changé ; les figures du *culte secret* sont plus grandes, plus détaillées.

Un certain nombre d'ouvrages allemands figurent dans le *catalogue de M. le C. d' I\*\*\**, mais leur énumération pourrait être bien plus complète. Nous reparlerons d'ailleurs peut-

être de cette publication qui n'est qu'un essai, mais qui a déjà vivement piqué, a ce qu'on assure, l'attention des bibliophiles français.

Bordeaux.

G. Brunet.

Hans Sachsens Gedichte.

Eine Bibliographie

von

Emil Weller in Zürich.

(Fortsetzung.)

64. — Der gut Hirt vnd böfs Hirt, Johannis am zehenden Capitel. o. O. u. J. (Nürnberg, Guldenmund c. 1530). Folioblatt mit Holzsch. — In Gotha. Bei Becker.  
Jesus sprach zu des Volkes fchar etc.
65. — Ein erschreckliche Hiftory von einer Kunigin aufs Lamparte. Antony Formschneider zu Franckfurd o. J. (1536). Folioblatt mit Holzsch. 102 Verszeilen. — In Zürich (Stadtbibl.)  
In der Lamparter Chronica  
Lefs wir wie in Lampartia  
Ein kün mutiger König fafs etc.
66. — Ein kläglich Hiftori der Liebe. H. Guldenmundt (in Nürnberg c. 1530). 8 Bl. 8. mit Titelholzsch.  
Man lift in Cento Nouella  
Wie das vor zeyten faffe  
Ein König in Cecilia etc.
67. — Ein schön Hiftoria von dem Neidigen vnd dem Geizigen. o. O. u. J. 4.
68. — Eine schöne vnd höfliche Hiftori, von der Ehebrecher Bruck, welche König Artus, zu Britania, Auff verborgenen klugen Rathschlag, defs kunstweisen Virgilii, vmb argkwohn wegen, der Königin feiner Hausfraw Mit aller Zuegehör, gantz wunderbarlich geziert, erbawen laffen. Am Ende. Gedruckt zu Nürnberg, bey Hans Wolff Glaser o. J. (c. 1580). 2 Folioblätter mit Holzsch. von J. Amman. — Abged. bei Becker, J. Amman S. 160.  
Vor Zeyten ein mechtiger König was  
Artus genandt, derfelbig fafs etc.
69. — Eyn wunderliche Hiftorij, vñ einem Ritter aufs Franckreich. Gedruckt zu Nürenberg durch — (abgeschnitten). Folioblatt mit Holzsch. 130 Verszeilen. — In Zürich (Stadtbibl.)  
Hört zu ein wunderlich gefchicht etc.



70. — Drey schöner Historij: Von dreyen Heydenischen mörderischen Frawen. 1540. Am Ende: Nürnberg bey Haüs Wandereifen. 4 Bl. 4. — In Berlin.  
 Man fint haidnischer Weyber drey  
 Sind durch jr wüttent mörderey  
 Inns schentlicher gedechtnus blyben etc.  
 Drey schöner Histori, Von dreyen Haydnischenn mörderischen Frawen. Nürnberg, P. Fabricius. 1553. 4.
71. — Anzeigung, wider das schnöd lafter der Hurerey. Nürnberg, Hans Wandereifen. 1540. 4 Bl. 4. — Im Germ. Museum.  
 Anzeygung, wieder das schnöd Lafter der Hurerey.  
 Mehr der Sabbathbrecher. Nüremberg, G. Merckel. 1553. 6 Bl. 4. — In Berlin und Nürnberg.  
 Das fünff vnd zwentzigst numeri etc.
72. — Sanct Jacobs Lied, Christlich vergebeffert. Ein ander lied, Sanct Christoff du vil heyliger man, verendert vnd Christenlich corrigiert. Christe warer Sun Gottes fron, des lob wir ewig preysen. Am Ende: H. Guldenmundt (in Nürnberg c. 1530). 4 Bl. 8. mit Titelholzschn. — In Weimar. Das zweite Lied ist von H. Sachs. Wackernagel, Bibl. d. Kirch. S. 80. Abged. in dessen Kirchenlied S. 173; das erste S. 366.  
 Sanct Jacobslied, Christlich gebeffert. Noch ain ander lied, Sanct Christoff du vil hayliger man, verendert, vnd Christlich Corrigiert. Am Ende: Augspurg, Hans Zimmermann o. J. (c. 1540). 4 Bl. 8. — In München. Wackernagel, Bibl. d. Kirch. S. 157.
73. — Inhalt zweyerley Predig, Jede in einer kurzen Summa begrifen. 1529. o. O. (Nürnberg, Guldenmundt). Folioblatt mit kleinem Holzschnitt. — In Gotha. Bei Becker.  
 Ir Kinder Christi merckt vnd hort etc.
74. — Ein yder trag sein joch dise zeit mit gedult. Nürnberg, Frid. Peypus. 1554. 4 Bl. 4.
75. — Die Judith mit Holoferne, ob der Belegerung der statt Bethulia. o. O. u. J. (Nürnberg, Guldenmundt c. 1530). Folioblatt mit Holzschn. — In Gotha. Bei Becker.  
 Nachdem als Nebucadnezar  
 König in Affyrien war etc.  
 Die Judit mit Holoferne, ob der belegerung der Stat Bethulia. Nürnberg, F. Gutknecht. 1554. 4 Bl. 4. mit Titelholzschn. — In Nürnberg.

(Fortsetzung folgt.)